Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 69 (1790)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1789

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1789.

Unter die merkwürdigsten Jahre, dieses Jahrhunderts, gehört auch das Jahre 1789. Es geschahen in demselben Dinge, welche auf Jahrhunderte hinaus das verwundern der Nachwelt bleiben werden. — Die ausserverdentliche große lang anhaltende Kälfe und Schnee, gegen dem Ende des 1788 Jahres. Die großen Wassergüsse. Die Pariser Ausruhr. Der Türkenkrieg; nebst verschiedenen andere merkwürdigen Begebenheiten.

Von der Witterung und Sruchtbarkeit.

Der Herbst 1788. war anhaltend schön und angenehm. Hergegen der schnell eingefallene Winter war begleitet, mit einer lang anhaltenden grossen Kälte, mit viclem Schnee, so daß viele Leute hin und wieder, theils ersrohren, und theils wegen vielem Schnee umgekommen. Der Frühling 1789. war der Zeit gemäß ziemlich angenehm. Der Sommer war merkwürdig wegen abwechselnder Witterung, theils wegen eingefallenen Schnee und Kälte auf den Bergen, und theils vieler Orten wegen grossen Wassergüssen, und Bergschlipfen; jedoch war er zu weilen fruchtbar, so daß noch viele Früchte wohl gerathen.

Som Rrieg und Frieden.

Noch wird der Arieg mit den Türken, immer mit allem Ernste betrieben. Doch in diesem Jahre gelang es den 2. Kaiser Hösen, daß Uebengewicht, gegen die Türken zu erhalten. Rüßland so wohl als Deutschlands Beherrscher glükte es, verschiedene Bestungen und andere merkliche Orte von den Türken zu erobern. — Schweden ist bisher immer in seinem feindlichen Ariegsauftritte gegen Kustand, glüklicher als enans ansangs vermuthete. Nebst diesem Ariege sind in diesem Jahre Empörungen, und Bürgerkriege besonders aber in Frankreich vorgegangen. Da versammelten sich in der Hauptstadt Paris in 24 Stunden über 2 mahl hundert tausend Bürger, und widersezten sich königlichen Besehlen, die wahrscheinlich Folgen zum Nachtheil der ganzen Nation gehabt haben würden; und verlangten hergegen solche Einrichtungen und Minister durch welche die Nation, aufrecht erhalten, und der Wohlstand immer mehr besördert werden möchte; welches Ihnen auch gelang, und dadurch wurde die Ruhe wieder hergestellt.



Auszug der neuesten Weltgeschichten,

die sich seit dem Herbstmonat 1788. hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugtragen haben.

Die groffe ausservrdentliche Kälte und gröffer Schnee zu Ende des 1788. und Anfang des 1789 Jahrs:

Diese ausservolentliche grosse Kälte übersteigt alle Benspiele dieses Jahrhunsderts. Unter denen die Jahre von 1709. 1740. und 1776. Fauptsächlich zubesmerken waren. — Von allen Gegenden, besonders aber aus dem Nördlichen Eusropa; sind viele betrübte Nachrichten von Erfrohrnen; und sonst ben dem grossen Schnee umgekommenen Menschen eingegangen.

Auch in der Schweiz und hiesigen bei nachbarten Gegenden; ereigneten sich deshalben viele traurige Umstände. Der Reaumursche Termometer kam in den lezten Tagen des 1788 Jahres bis auf 7 Grad tieser als A. 1709. zu stehen. Am 30 Christmonat und die folgenden Tage bis auf den Montag von 4 ten neuen Jenner ward die Kälte bereits am größten. In eben diesen Tagen, war in Lucern das Urner Markschif eine viertel Stunde von der Stadt eingefroren, und konnte nur mit vieler Mühe eingebracht werden. Das Echweizer Marktschiff, konnte noch einen Baurenhof erreichen, sonst waren die Schiffeute erfroren; vier Manner, fielen ben seiner Ankunft in Luceen unter das Eis, wurden aber glüflich gerettet, alle Markschiffe sind eine Stunde weit liber den Kanal an Seilern gezogen worden. Der bekannte St. Gotthards bergist 9 Tage gesperrt gewesen. Von Schneelauinen sind traurige Nachrichten eingegangen. Unweit Schweiz hat eine Lauine dem Herr Rathsherr Zetschard 24 Rube samt dem Stall fortgeriffen, und eine andere dem Herrn Arnel ben Altorf 15 Rühe nebst allen Gebäuden.

Aus Deutschland sind die Nachrichten eben so betrübt, Reisende erzählen, daß sie vieles Wildpret und Vögel auf den Feldern ganz erfroren angetroffen. Auch wurden viele von der Strenge der Kälte erfrorne Menschen gefunden. Fast alle Flisse von Deutschland sind zugefroren; und dadurchdie Schiffart gehemet worden.

In Wien zählte man 19. Erfrorne, jene die auf den Landstrassen gefunden, wurden nicht mitgerechnet. Bis auf 10 Meilen von Wien fand man eine Menge im tiefen Schnee verirrte und umgestürze te Frachtwägen.

Ben Mannz stellte sich der Rhein ebenfahls wo sich der Zufall evelgnete, daß
ein Fahrzeug voll Menschen, das nach Rastell überfahren wollte, mitten im Rhein einfror. — Luf das Geschren der Nothleidenden, wurde zu Kastell Sturmgeläutet. Die dasigen Bürger bestiegen sogleich ein Fahrzeug, und retteten ihre halb erstarrten Mitbrüder aus einer vier ständigen erlitz tenen Todesangst.

Ben Strubing wurde ein Weib mit ihe rem drenjährigen Kind auf dem Arm hale tend, und ben München dren Handwerkse bursche im tiefen Schnee erstarrt gefunden.

Ben Lemberg sind in Zeit von 3. Tagen 37. Menschen erfroren. Zwen Rußische Geistliche suhren vom Land zur Stadt, als sie zur Schrankenmauch gekommen waren, und der Kerl auf dem Pferde still gehalten hatte, bleiben die benden Geistlichen im Wagen, welcher offen war, auf die Abforderung der Gebühr, unbeweglich. Man fand sie bende erfroren; und konnten nicht mehr gerettet werden.

In Amsterdam war die Kalte aussers ordentlich und rafte viele Menschen weg. In Bayern hat der Wind den Schnee an manchen Orten 40 Schuh hoch über einander gethürmt.

Ben allen diesen traurigen Umständen kamen noch an meisten Orten; Mangel an Holz und Lebensmittel hinzu; vieler

dieser ersten Bedürfnisse wurden auch in den geösten Städten aufs hochste mangelbar. Reine Mülle konnte mehr mahlen, alles war zugefroren; und ben vielen Beckern war kein Brod mehr zu finden, Gelbst in der sonst mit allem Nothdürftis gen wohl versehenen Stadt Wien; wurde die Armuth besonders in den Borstädten groß, und waren übel daran; ohne Arbeit, ohne Brod, und ohne Holz; über dieß alle Vitualien steigen, weil die Landleute niehts herzuführen konnten. Der Raifer lies daher befonders in den Borstädten, durch die ausgestellten Richter, Holz, und Brod austheilen. - Auch in den meisten Gegenden hat diese groffe Ralte zum Troft der Armen, viele guthätige Seelen erweckt. In dem Würtenbergischen, Augsburg, Ulm, Memmingen, und andern schwäbis schen Reichsstädten; haben viele sich der Armen hilfreich angenommen. Im Chwas bisch Gemünd traten 10. Männer jusams men in der Absicht, einen ansehnlichen Theil ihres Vermögens zur Unterstüzung der leidenden Menschheit, aufzuopfren; Sie wollen all diß im Verborgen thun,

> Jedoch der Herr der Welten. Der ins Berborgne ficht, Wirds dfentlich vergelten.

Auch zu Konstanz, wurde den Nothleis denden wohlthätige Benhilf geleistet; die äusserste Ehätigkei des vortrestichen Grassen Sugger von Dierenheim, k. k. Stadts hauptmanns zu Konstanz, für alles gute und nüzliche eingenommen; schoß 100 Luisdor vor, um Früchte aufzukaufen und höhere Steigerung des Brods für die Inswohner hindern zu könen. Er selbst reiste in der strengsten Kälte nach Zell u. Stockach, um Holz Lieferung zu veranstalten.

Man stand in der Beglaubigung, daß wann diese Kalte mit einer Windstille gleich der Kalte von Al. 1709. begleitet ges wesen ware; Wahrscheinlich der ganze Bodensee zugefrohren; zu mahl bey vielen Gegenden bis aufhalbe und gange Stunden, in den Gee überfrohren, und am 27. neuen Christmonat 1788, konnte man geraden Weges von Lindauauf Bregenz, über den See gehen; welchen Weg auch würklich einige Marktleute von Lindau gegangen, zum erstaunen der jenigen, welche selbige über den Gee haben koms Der Rhein ward solcher men selven. massen mit Eis und Schnee bedeckt, das man nicht allein darüber gehen, sondern auch einige Zeit mit schweren Lasten dars über fahren konnte.

Den 23. Christmonat 1788. stand der Reaumurische Thermometer anderhalb Grad tiefer als A. 1709.

Mittel erfrohrne Menschen zu retten, oder erfrohrne Glieder zubehandeln.

Man hüte sich vor allem, erfrohrne Menschen an die Wärme oder an das Feuer zu bringen, sondern, in ein versschlossenes kaltes Zimmer, wo man den Erfrohrnen mit Schnee oder ganz kaltem Wasser sanst reibe, und ihn dann in ein kaltes Bett lege. — Eben so behandle man auch erfrohrne Glieder, die noch nicht offene Wunden haben. In diesem Fall muß man sich einen geschickten Wundarzt anvertrauen. Wer Tissots Anleitung sur das Landvolk in Absicht auf seine Gessundheit hat: kann hierüber J. 460. und solg. das weitläusigere nachlesen.

Beschreibung des groffen Waffers,

und des daraus entstandenen Schabens von Ueberschwemmungen und Schlipfen.

Das 1789 ste Jahr ist auch in Ansehung grosser Wassergüssen und daraus erfolgten Schadens sehr merkwürdig; und bald in keinem Jahre dieses Jahrhunderts, wurde so allgemein grosser Schaden verursachet, als eben in diesem Jahre; woben die dars ausentstandenen Erdschlipfe das Uebel

nach vermehrten.

So hat auch in unserm Land Appensell das den 17. und 18. alten Heumonat fast ståts anhaltende Regenwetter, mit vers mischten Wassergussen großen Schaden, an Steg, Wegen, und Wuhren 2c. 2c. verursachet; woben die in vielen Segens den des Landes entstandene Schlipfe sind, welche sogar ganze Häuser mit hinweg nahmen, und dadurch sehr viel Schaden sugefügt wurde ; ja daß sichkaum ein Mann defigleichen zuerrinnern weißt. In dem Rheinthal, that der Rhein ebenfalls groffen Schaden. In dem Toggenburg war der Kluß Thur, ebenfahls aus seinem Schrans ken getretten, und verursachte in Watte weit und vielen andern Gegende groffe Ges fahr und Schaden. Und so wares in der Schweiz und vielen benachbarten Orten, mehr oder weniger beschaffen.

Aber am meisten muß laut den Rachrichten der Nekarstuß im Deutschland, die grösten Gesahren, Schaden und Berwüstungen angerichtet haben. Zu Manheim, und dasigen Gegenden herum, war alles wie ein See anzusehen. In der Lutherischen Kirche stand das Wasser den untersten Banken zugleich, welches kein Mensch jemals erlebt hat. Hier folgt eine Wor-

Vorstellung wie der Nekarfluß in Deutschland, viele Käuser, Hausmobilien, ja Kinder in der Wiege dahergeführt hat.



Der Schaden dieser Neberschwemmung des Nekars, mag sich im ganzen noch weit über den des Eisganges von 1784. ers strecken. Es war erbärnlich anzusehen, wie allerhand Sachen daher schwassen; Man rechnet ben 50. Häuser, welche vom Strom daher getrieben wurden; anf welchen sich viele Leute befanden, welche Rettung suchten; Auch so gar Kinder in der Wiegen sich befanden zo. zo. wie aus der obigen Vorstellung einiger massen zusehen ist.

Nus:

Aluszug der neuesten Staats, und Kriegsgeschichten.

Oo begierig man auf den immer fortdaurenden Turkenkrieg nach Osten hinsihet; so hat doch Frankreich in diesem Jahre eben so grosses Erstaunen und Bewundern anf sich gezogen. Die alda entstandenen sörchterlichen Uneuhen und Empörungen, die sich in mehrere Orte ausbreiteren; zogen aller Welt Augen auf sich, und man sihelt daher begierig dem kunstigen Jahre entgegen, um zu erfahren, wie diese alles sich noch enden werde. Es ist bald in keinem Jahre, so viel Merkwürdiges, und Seltened vorgefallen, als in diesem 1789 sten Jahre. Dann von Pavis die nach Constantionopel, sieheint der Erdboden zu vielen selten Vorsällen bestimmt zu seyn.

Won England.

England immer voll Thatlakeit und Rlugkraft, auf Erd und Meer gegrandet. Der Geift des grossen Pits war in allen politischen Verhandlungen fühlbar; er keuchtete im Divan zu Constantinopel, würfte in Petersburg, Stockholm, Bertin, und Warschan. — Und ben aden dies fen merkwürdigen Ereigniffen, so wohl zu Wasser als Land, nisht England bisdahin keinen Untwil; indessen aber ist es auf alle Kalle gerüftet; deffen Aufmerksamkeit ift, auf alle Vorfallenheiten gerichtet. Indessen sucht England ben diesen wichtigen Auf-· tritten ummer mehr auf die Bevestigung seines eigenen Reichs bedacht zu senn, es sucht auch der Handlung immer grössere Vortheile zu verschaffen.

Von Spanien.

Spanien hat sich in diesem Jahr sein

Ansehen in der politischen Welt einiger massen geltend zu machen gewußt. Es rüstete eine ansehnliche Flotte aus, gab sich auch zu Lande eine ehrfurcht erweckende Stellung, bot seine Vermitlung in diesem Türstenkrieg an, und trat mit Preussen, durch die Sendung eines Gesandten in eine Art von Freundschaftsbund. — So fängt Spanien akmächlich an, das Joch der Vorurtheile abzuschütteln, durch die es ungeachtet seiner natürlichen Kräfte, in einem Zustande der Kindheit gebliben ist.

Zu Amfang dieses Jahrs verstarb der Rönig in Spanien Carl III. in einem Als ter von 73 Jahren. Im Jahre 1759. bestieg er den spanischen Thron. Im folgt in der Regierung der Prinz von Assurien, gebohren 1748. unter dem Ramen Carl IV. von seiner Regierung, erwariet das Publikum viel gutes

Won

Von Frankreich mit beffen

Burgerfrieg und Emporungen:

In Frankreich geschahen in diesem Jahre Begebenheiten, die man noch vor einigen Monaten, nicht in Jahrhunderten hatte möglich denken können. Frankreich ist dato nicht mehr der Ort, wo auswärtige Angelegenheiten in Betrachtung kommen; es hat mit seinen eigenen Bürgerkriegen zu thun. Schon am Ende des vorigen und zu Ansang dieses Jahrs, waren die Gährungen in diesem Staate sehr groß, der Kamps des Mittelstands, mit dem Adel, und der Beistlichkeit, war immer sehr stark, endlich brach das Feuer in volle Flammen aus. Da erfolgte im Monat Juli 1789.

Die förchterliche Aufruhr und Empörung zu Paris.

Manhat kein Beuspiel in der Geschichte, daß eine Staatsveranderung in so kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sen; als eben diese; wo allein die Hauptstadt das Schicksal einer ganzen Nation, mag ents schieden haben. Paris hat nun ein Benfpiel gegeben und gezeigt, mas eine Burgerschäft vermag, auf gleichen Ton gestimt köni alichen Befehlen zu wiederstehen. — Die Ursachen hierzu waren, da bekannts lich die Ausgaab mit der Einnahm, in Unrichtigkeit stand, und die Lage immer bedenklicher wurde; um diese nun in bes sere Richtigkeit zu bringen, fanden sich immer viele Schwierigkeiten. Der bekannte Finang Minister Gr. Mecker, versuchte alle Mittel um Diese Krankheit zu heilen, durch welche der Staat aufrecht orhalten, und der Wohlstand der so gedrüften Uns

terthanen eher befordert werden mochte: und hatte des wegen alles Zutrauen bey dem Volke. Allein ben Sofe sahe manes von einer andern; und wahrscheinlich für die Mazion gefährlichern Seite an. Ronig selbst vom Begentheil eingenommen, ließ sich sogar bereden, und dahin verstes hen, diesem beliebten Minister den Abschied zu geben, mit dem Befehl sich aus dem Lande zu entsernen, welches auch geschah. So bald nun dieses bekannt worden, so brach das Feuer in volle Flammen zu eis nem Bürgerkrieg mit allen seinen verderbe lichen Folgen aus. Das Wolk gerieth in Wuth. Ganz Paris ruft mit wilden Geschren zun Waffen. Die Glocken erschallen in allen Pfarrthürmen, um das Volk zur allgemeinen Vertheidigung zu sammen zu ruffen. — und so erscheint der in der frangosischen Geschichte ewig merte würdige Tage. Der Dienstag den 14 ten Juli 1789. war es, wo man mit Ers staunen sah wie in Zeit von 2 mahl 24. Stunden, gegen 3 mahl hundert Tausend Bürger sich versammelt; durch Kühnheit entflammt, verschanzte Plaze angriffen, sich selbst bewasneten, und in weniger als einer Stunde, die erste Bestung des Königreichs eroberten. Ja dieser Tag des Schres fens war um so forchterlicher und gleiche Sam ein Vorspiel des jungsten Tages, da die Menge brennender Vechfakeln, mit dem Geschrev so vieler tausend Menschen in die hohe stieg, Tod und Verderben jedem Verlezer der Frenheit drohend. _ Die Soldaten strekten sämtlich das Gewehr und versagten den Dienst.

Während diesen schreckenwollen Erauge nissen in Paris, waren die zu Versaillis versammelten Stände, und der König selbst in unbeschreiblicher Unruhe.

Die

Die Stånde liessen den König von der Lage der Sachen Unterrichten; endlich von der immer nähern, und grössern Gefahr gedrungen; erscheint der Rönig den 15 ten um 11 Uhr Morgens selbst in der Versammlung, und sordert Sie auf Mittel zur Herstellung der Ruhe und Orde nung in Vorschlag zubringen; Der Rönigs saly Augenblicklich welch traurige Fole gen es nach sich zog, einen Minister den die Nazion flebt, und der für das Wohl derselben denkt zu entfernen, und an dessen Stelle andere tretten zu lassen, gegen welche daß Volk mistrauisch war-Schluß war gemacht der König gab nach, befolgte denselben, und gab sogleich Bes und Versaillis zu entfernen, und zugleich den beliebten Minister Hr. Necker wieder einzusezen. Go bald nun dieses bekannts gemacht worden; geschaff ein allgemeines Freudengeschren: Es lebe der Rönig, und dadurch wurde die Ruhe wieder hergestellt. Hr. Necker der sich schon in der Schweiz zu Basel befand, nahm die rück Berufung wieder an, und kamnach Versaillis zurück; und den 5 ten August, war eins Entwurf zur neuen Staatsverfassung zu stande gekommen. — Es ist auch bes merkens wurdig die:

Zerstörung der Bastillie.

Aufferordentlich war die Einnahm einer so fürchterlichen Westung, als die Bastillies ist, allwo die Staatsverbrecher einges sperrt gewesen. Um Rachmittag um 22 Uhr war es, da man schriezue Bastillie zur Bastillie; alle zerstreuten Korps lies fen dahin, der Gouverneur erscheint mit

STACK HOUSENSKY STACK

in die Bastillie, von welchen aber sogleich 80 Mann nieder geschoffen wurden. Hiers auf erfolgte von aussen herein ein heftiges Rever; die Kallbrücke wurde sogleich nieder geschossen; und ohngeacht der 12. Schuh dicken und 100. Schuh hohen Mauren, alles dem Boden gleich gemacht. Durch diese verzweifelte gegenwehr wurde alles was Wiederstand leistete niedergehauen, Der Gouverneur der Vestung sogleich ers griffen, und der Major, nieder gemacht. Dieses Unglück traf nach der Einnahm dieser Bestung mehrere treulose Berrather, unter welchen mit dem Jutendanten Fous font, ebenfahls gräulich verfahren wurde. Die in die Frenheit gesetzten Gefangenen, fehle, die königlichen Truppen von Paris wurden hernach im Triumpfe durch die Strassen geführt, an ihrer Spize befand sid ein Graf von Onge, der schon 40. Jahrelang durch den Chrgeit seiner Stiefs mutter, die sein Vermögen in Händen hatte, daselbst gefangen gehalten wurde. Seine Haare hiengen fast bis zur Erde hinab, und sein Anblick erregte Mitleiden. Wie auf folgendem Blatt in der Vora stellung zu sehen ist.

Dieß ist also kur; die Geschichte einer bewunderungs würdigen That, welche die Welt in erstaunen sezt. Alber eben diese Creigniff, verurch sachte daß durch das ganze Königreich viele abiliche Benspiele erfolgs ten; und machte würklich das alte Sprichs wort wahr, Frankreich ist das Vaterland der Moden ; jezt ist daseibst Mode zu res belliren. Das Raub und Diebsgesindel welches sich allemahl ben solchen Gelegens heiten, mit untermischet; rottete sich in Menge zusammen, wagen sich an Adeliche, und andere Landsize, morden, rauben, einer weissen Jahne, und ließ 200 Mann! sengen und brennen, das es jum forchten ist. Strake?

Vorstellung des in der vorigen Seite beschriebenen Graf von Onge, der 40. Jahre in der Bastille gefangen gewessen, in weicher Zeit die Haare dis uahe zur Erden gewachsen



1. Die innere Gestalt des Befangniß.

Straßburg empfand dieses tlebel auch im hohen Grad; und in einer weitern Strecke von Elhas an der Schweiz hin, sind die Zollhäuser zerstört und die Beamteten versiagt. Die vorsichts Anstalten und ausgestellten Truppen im Keiche so wohl als im Badischen Basler und Bernergebiete, verhindern das Auswandern der Empörer in fremdes Gebiete. Dagegen sliehen eine Menge von Edelleuten, Amtleuten, und auch Juden, welche am meisten seiden müssen in gedachte benachbarte Länder.

Unmerkung. Der so beliebte Minister Fr. Wecker, ist von Geburt ein Schweizer; seine Worfahren sind Urspünglich aus Eustrin, Sein Water war Professor zu Genf, der ihm eine gemeine Erziehung gab. Alles was man von seinen ersten Jahren weiß, ist daß er haufig den Preiß für seine Ausarbeitungen im Kollegio erhielt; und in seiner Jugend war er zu poetischen Arbeiten geneigt. Schwerlich hat sich ein Minister in der Welt so mächtig, ums Herzeines ganzen Volks zu schlingen gewußt wie dieser.

Deutschland und der Krieg mit den Türken.

Die Anstalten zur Fortsezung des Türskenkriegs wurden in diesem Jahre in allen Kaiserl. Staaten, auf das eifrigste bestrieben; und das Desterreichische Heer besstand aus 270,000 Mann, mit zahlosem Geschüze versehen, und ausgerüstet.

Desterreich hat sich mühsam aus dem vorigen Kriegsjahre gewunden. Mit großer Erwartung begann es den Krieg gesgen die Türken; opferte 57,000. seiner besten Krieger auf; und ungeheuere Geldsummen schmolzen in der Kriegsglut, und die eroberten Bestungen waren für den großen Auswand nur ein kleiner Ersas.

In dem disjährigen Feldzug erlauben es die Gesundheits Umstande des Kaisers nicht, Anführer seiner Bölker zu sein; dann felbige waren oftmahlen wankend, das man mit gröffer Gefahr um dessen Leben besorgt war. — Indessen war das disk jährige Kriegsjahr für Joseph glüklichen. Es gelang denselben unter Anführung der 2. durch Erfahrung alt gewordenen Geu: eralen Hadick und Landon, das Ueberger wicht, über die Türken zu erhalten; gutie Vortheile zu machen, Landschaften und verschiedene Vestungen zu erobern; ja bem der Einnahm von Focksan ein Lager von 30,000 Mann Turken Erfochten; so daß wann es so fortgeht, foldes nicht die und dienlichsten Arzneymittel für die Gesunds heit des Kaisers senn möchten. Und nun. waren diese 2. alten Kriegsbelden, im. Begrif eine der wichtigsten Unternehmung gen zu wagen, eine formliche Belagerung auf die gewaltige türkische Bestung Bells grad zu veranstalten; solte es diesen Jos sephs Kriegern glücken, diesen Ort zuers obern; so ware nun der Schlüßel in die türkische Lande, auf Constantinopel in Handen. Man fibet daber begierig, auf den Ausgang dieserUnternehmung entgegen

Von Preuffen.

Preussen spielt gegenwärtig eine der ehrenvollesten Rollen. Der Ton welcher in die auswärtige Höse erschalt; wird nicht weniger als Fundament betrachtet, nach welchem sich die mehresten Sauten richten.

Die gegenwärtige politische Weltwirre, macht dem preußische Ministerium viel Urbeit. Hundertaugig muß es umber blicken, um zu sehen wo Gefahr und Nettung ist.

Preussen hat das Zutrauen vieler Vols fer errungen: Holland spricht: Wir dans Fen ihm unsere Ruhe! Schweden : er rettete uns von Untergang. Pohlen: von ihm erwarten wir unsers Reichsgrundung: Rufland, Desterreich, und die Pforte: wir wollen dich annehmen zum Mittler. Und zeiget daher immer den Glanz welchen ihm seine groffen Regenten gaben. Friedrich Wilhelm mehr darauf sinnet, durch innere weise Einrichtung in seinen Staaten Gluffeligkeit zu verbreiten, als durch Vermehrung seiner Länder; so sieht er die gegenwartigen Kriegswolken mit Wehmuth an. — Man kann daher ben Diesen jezigen unruhigen Zeitläufen weiter nichts vernehmen, als daß es obwohl an der Neutralität haltend, doch wohl gerüstet, die Uebersicht auf alle diese Weltwirre im ges nausten Gesichtspunkt betrachtet.

Von Portugal.

Dieser Zeit unter weiblichen Regierung. Die Königin meynt es gut; Sie möchte all ihre Unterthanen im Himmel hineins haben. Und daher scheint Portugall sich um das Kriegsgewitter am nördlichen und ostlichen Himmel wenig zubekümmeren.

Von Italien.

pius VI. er gibt sich mit vieler Weischeit unter den Geist der Zeit, in der sich viel Schwierigkeiten vorsinden. Mit Texapel war ein guter Vergleichzu stande gestracht. Sardienen und Toskana, gestürcht und größ durch die tiese Herrscherzweisheit ihrer Negenten. Venedig durch seine Politik den Kriege Ausweichend. Undalso scheint Italien mit philosophischer Gelassenkeit auf das übrige Weltgetümel hinzublicken, und keine Parten nehmen zu wollen.

Von Holland.

Das im vorigen Jahre so viel Ausseschend machende Holland, war nun wieder in gemäßigter Ordnung; es kommt der Ruhe mit starken Schritten entgegen, genießt wiederum die süssen Früchte des Friesdens. Daher enthält die neueste Seschichte dieses Frenstaats nichts Wichtiges; es sühlt noch tief die Wunden, die Patriotenwuth ihm schlug, und schließt sich fest an Bristannien und Preussen, seine Bundsgenossen und na, deren Grundgeseze auch seine Richtschnur, welchen zu Folge Hollandseine Seemacht in einen Stand gesezt hatte, der den Albsichten seiner Verbündeten entspreschen kann.

Von Pohlen.

Das Königreich Pohlen, ist immerder Grundstoff, weit aussehender Streitigkeisten, zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen. Und Pohlen wird seinen Vershältnissen nach lange die Quelle der Unseinigkeiten bleiben. In Pohlen sind also immer Entschlüsse und wenig That.—Man sezt durch seurige Reden, alles in Flammen, und wenn die Hörer abgekühlt sind, so geschieht nichts.

Won Danenmark.

Danenmark mußte sich ben dem Kriegs, ausbruch in Norden, an seinen Bunds, genossen Rusland anschliessen: welches die Schweden, in Schrecken sezte; dieß leztere Neich rief seine Freunde um Benstand an, und diesen gelang es, die Danen zum Ruckzug und Wassenstillstand zu bewegen, und daher hat es ben diesem Krieg in Norden, keine weitere Unternehmungen vor:

Fon

Von Schweden und dem Kriegmit Rußland.

23

r

r

et

)

n e e c

Der im vorigen Jahre von den Schwes den gegen Rufland-angefangene Krieg, wurde immer mit allem Ernste fortgefest, und man wundert sich, daß Schweden, in während der Zeit merkliche Vortheile gegen Rufland errungen, auch zu Wasser eher das Uebergewicht erhielte; und der König der selbst ber der Hauptarmee sich befand, ist immer fest entschlossen, mit Hulfe seiner Bundsgenossen der Türken und seiner Freunde England und Preussen sich einen ruhmlichen Frieden zu erfechten, und scheint würklich seinen Heldenschrittimmer weiter fort zu gehen; ohngeacht Schweden sich im Anfang dieses Jahrs in einer krittischen Lage befand, in einem Krieg gegen Rufland begriffen, und eben so verwirrt im Innern durch Gährung und Fakzionen. Der König glaubt sich von Außland gekränkt, und glaubt den jezigen Zeitpunkt zu benußen, in welchem Er das wieder eroberen konnte, was seine Vorfahren verloren hatten. Der König der einen Theil seines Volks ben Anfang dieses Kriegs wieder sich sah, wußtessich mit Kraft und Math aus dieser Verdrüßlichkeit zu wickeln. — Er berief Reichse tagezusamen, brachte die niedern Stände gang auf seine Seite, nahm die Häupter der Gegenparten gefangen, und da gelang es endlich den weitaussehenden Plan durchzusezen, und sich die Macht zu verschaffen, nach seiner Willkühr Krieg zu führen. Und so wurden auch durch das scharfe Auge eines Gustav die senigen ents deckt, welche das alte gemächliche und mangelhafte Staatssystem gerne einführe wollten. — In einer der Reichsversamms

lungen sagte der König. "Ich will keine Schattenkrone tragen, ich habe von meisnen Batern eine Krone von Gold geerbt; Nie werde ich diese herab würdigen; Ich sühle die Ehre ein Schwede zu senn, und jezt ist es Zeit für ein frepes Bolk zu handeln."

Von Rußland und bem Krieg mit den Turken und Schweden.

Rathrina, der weisen und gutigen Beherrscherin aller Russen, war es auf gehoben, zu unternehmen, was selbst ein Peter I. nicht vermochte. Rub! land bereits der Sterne erster Grösse am politischen Staatshimmel, sowohl seiner eigenen Kraft und Grösse, als auch um der unbeschreiblichen Thaten wegen, ers scheine durch unaufhaltsammen Schwung und Flug immer in erhöhterm Glanze. Auch jest sind aller Augen auf den Einfluß Vieses Gestirns gerichtet. Rußland war in diesem Jahrhundert einer der thätigsten Staaten auf Gottes weitem Erdboden. Ronig Rarl der XII. von Schweden führte die Russen am Anfange desselben in die Schule; dessen Plan wurde wohl durche gedacht, seine Aussührung aumählich bes wirkt. Ihr Sang war langsam, aber bes dachtlich. Man verlangte zuerst die frene Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, man forderte die Frenheit der Tartaren, endlich nahm man die Krimm ganz weg; man entjog die Georgier der Pforte; und jeder Schritt ist ein tödlicher Stoß für Bu spate kam das ottomanische Reich. man zu Constantinopel diesen Fortschritten auf die Spur.

Der gegenwärtige immer vortdaurende Krieg der Ruffen gegen die Türken; wurde mit eben so starkem Eifer betrieben als im

verigen Jahre; baher der Aufwand an Weld und Bolk eben so kostbar; doch gelang es den Ruffen in diesem Jahr das Uebergewicht gegen die Türken zuzeigen, und schöne Vortheile zu erobern; das wahr manchen guten Russen kostete; und unter den wichtigsten Eroberungen, th wohl die Eroberung der Weste Ofzas kow; welche am 110. December 1788. der groffen Kälte ohngeacht, von den Kuft fen, mit foldber Beftigkeit angegriffen wurs de, alsobman die Höllenthore aus ihren Aingeln erheben wollte; und endlich nach einer 8. ffündigen Bestürmung von den Neussen ist eingenemmen worden. __ Bev 2000. Ruffen lagen todt die Malle hinunter gestreckt, und viele Hundertewurden verwundet; aber der Türken waren weit mehr, man rechnet den Verluft der Tur, ken auf 7000 Mann, ihr zahlriches Geo schüß, und eine Ariegskasse von einigen Millionen Löwenthaler ward eine Beuter der Ruffen; Und so sind sie nur Meister bon einer Stadt, darinn 25000: Eine wohner winimeln, und der zie Schlüffel zu Konstantinovel ift. — Hier heißt es

Der Ruffen Kriegestiser, ift forchterlich erwacht-Es beugte Ckjakow, mit seiner farker Macht.

Mebst dieser wichtigen Vestung, ist Choczim und Salaz, so wie die ganze Moldan in den Händen der siegreichen Kussen. Auch zu Wässer wurde die Flotte der Türken, von den Kussen geschlagen; so daß auch dieses Element, denen Muselmannern nicht günstig zu seyn scheinet.

Hergegen mit den Schweden, hat Rußland immerjemehrzuschaffen; dieser Nachbar kam denen Russen naher ums Herz, als mans Ansangs vernuthete; obwohl bisdahin, nichts entscheidendes vorgefallen; so gekang es doch den Schweden merkliche Vortheile von den Russen zu erobern.

Türkey und deren Krieg mit Desterreich und Ruftand.

Die Türken finden immer jemehr Schwirigkeiten den Krieg gegen die zwen Kaiserhöse mit Nachdruck fortzusezen; sie ersahren es mehr als zu wohl, das jene Zeiten nicht mehr sind, wothrechristliche Rachbaren, sich vor ihnen sörchten.— Der Divan bereut zu spät, seinen raschen Schritt zu diesem anhaltenden Kriege; und der Pöbel tobet manchmal zum sörchten über diese Unbesonnenheit. Justahen; welche verursachen daß die nöthisgen Tributgetver nicht eingehen.— Die Türken im Griechenland, bezengen wenig Eiser. Die Ussaten, erscheinen alusvät.

Denen Türkeir geht es daher sehr zu Berzen, das sie in diesem Jahre, merklischen Verlust an die zwey Kaiserhöse, erstitten, zu Wasser und Land gewogen; und zu seicht erfunden worden; ja der wichtige Verlust von Okzakoro, an die Russen, erregte in ganz Konskantinopel, einen förchterlichen Aufstand, und der wütende Pöbel würde selbst das Serait bestürmt haben, wartn nicht im Augen, blicke alle Zugänge mit Wache besetzt, und unter dem Volke ausgeruffen worden, das das ganze Gerlicht ungegründet seine:

Ben aller dieser Züchtigung erfolgte noch am zien April dieß 1789 sten Jahr,

ber plozliche Todesfall des Raisers in Konstantinopel, vermuthlich aller Wahrs schemlichkeit nach, war derselbe durch Gift, aus dem Wege geräumt worden; weil er gegen die Stimme seines Nachfolgers Gelim, Reigung zum Frieden merken ließ. Ihm folgte in der Regier. ung sein Bruders Gohn Prinz Selim, und übernahm sogleich die Regierung. Dieser neue Großsultan tratseine Regiers ung an, unter dem Namen Selim III. Er war in einem Alter von 28. Jahren. Ein fehriger troziger und activer Prinz, wurde auf europäischen Fuß erzogen. An ihm glaubt das Volk, einen fedrigen und unverzagten Beherrscher zu haben, wie ein Großherr der Turken seynmusse.

Ueber den verstorbenen türkischen Kais ser Abdul-Samet IV. ist Hauptsichlich zubemerken. Daß derselbe einschwache finniger, wollustiger Regent war, dessen Hauptbeschäftigungen, einzig in dem Bergnügen des Gerails bestanden, und die Regirnugsforgen, meistens den Ministern überließ. Er hatte eine mehr als mittelmäßige Groffe, und einen farken Rörperbau, der aber durch den unmäßigen Gebrauch des Serails, ganz entfraftet war. Seine Regierung war weder glütz 1ich noch rübmlich. Gleich benm 21ns trifte seiner Regierung 1774. ward er durch die siegreichen Waffen der Russen gezwungen, den für die Turken ewig nachtheiligen Frieden zu unterschreiben, wodurch die ganze Krimm von dem turkischen Reiche abgerissen, und demselben die Oberherrschaft auf dem schwarzen -Meere entzogen wurde ze. ze. Im Jahre 1787. ließ er sich zu dem gegenwärtigen Krieg wider die zwey Kaiserhöfe bereden, und sandte 1788. ein großes Heer ins Feld, und eine Ftotte in das schwarze Meere. Allein seine anschnliche Flott, wurde von den Russen, bekanntlich bald übrerwunden. Zu Lande küfte der damahlige Großvezier zwar in das Bannat ein, allein er zog wider fruchtlos ab. Die Türken verstohren also in dem vorzährigen Feldzug, die Hauptvestung Otzakow, Choczim, die kleinen Bestungen, Dubliczia, Novi, Schabacz, und die ganze Moldau.

Charakteristik einiger Nationen.

In Frankreich fragtman beym Anblick eines Fremden: Spilt er gut Komödie? tanzt er schön? — spricht er franzößisch? In Berlin: Ist er ein guter Soldat? In Spanien: Ist er kein Rezer? In England: Was ist er für ein Maun? Im Römischen Neich: Ist er von stiftssmäßigen Aldel?
In Wien: Wie steht er in Gnaden ber

In Holland: Wie viele Millionen bes

Feuersbrunft.

Den 24. Weinmonat 1788. Albends um 7 Uhr, entstand eine förchterliche Feuers, brunst zu Frauenfeld, im Thurgau, wos durch in Zeit von etlichen Stunden, 34. Häuser ein Raub der Flammen geworden. Unter welchen auch das grosse Nathhaus, auf dem sich die Herrn Chren-Gesandten Löbl. Eudgenoßschaft jährlich versammels ten, ebensahls von den Flammen, verzehrt wurde. Der Schaden belaufte sich mit den Weinen Rausmanswaren und sämts lichen Fahrnissen, nach einer gewissens baften haften Angab, auf die Summe von 156,748 Gulden. — Das Schickfal dieser Stadt war um so viel betrübter, da por 17. Jahren als 21. 1771. durch ein armes Chepar den vorlegten Faschings. so gut möglich zuihren Bermandten, in war Shren Mutter. und um die Stadt begeben.

Alte Leute.

unter welchen Personen von hohem Rang.

Den 29. Augstmonat 1788. Jahres, verstarb in Bern Tit. Herr Albrecht. Friedrich von Erlach, des Raths und alt Schultheiß ze. ze. im 92 sten Jahr seines ruhmvollen Alters. Dieser Ed. bat vielen Eudsanösischen Tagsakungen bengewohnt; auch das lezte mahl im Jahre 1786. im 90 sten Jahr seines Als ters.

Am 27. Hornung 1789. verstard zu Cronstadt Maria de Chapetet, gebohrne Ressen, in einem Alter von III Jahren. Sie war eine Schwester des Brigadier Ressen, der unter Peter dem Groffen diente, und vor einem Jahre im 108 ten Jahre seines Alters starb.

Sine Wittwe in Stockholm verstarb im 114 ten Jahre und eine Priesterswitts we zu Koppenhagen im 107 ten Jahre.

Eine Rathsherrenfrau in Strahlfund im 99 sten Jahre.

Im Spital zu Amsterdam leben 13. Weiber, die zusammen 1214 Lebensjahr sablen.

Zubelhochzeit.

Zu Bezigau im Kemtytischen, wurde eine forchterliche Brunft 64. Häuser, von tag, als an eben dem Tage, und dem den Flammen verzehrt wurden. Bon 57 sten Jahre ihrer Bermahlung, unter den Benachbarten ward inzwischen alle den Zulauf groffer Bolksmenge das zwens mögliche Hilfe geleistet. Man rechnet temal eingesegnet. Ein 80 jahriger Greiß gegen 30. Sprüzen, die nach und nach vertrat daben die Stelle eines Ehrenvaanlangten. Die Beschädigten haben sich, ters, und ein 86 jahrige arme Wittwe

Geburt, Todten und Cheliste, des Cantons Appenzell V. R.

orm Jahre 1788.

	Gebohren.	Gestorben	. Chent
Crogen	-79	57	16
Herisau	333	258	59
Hundweil	74	70	22
Urnäschen	1131	103	36
Grub	27	:22	10
Teufen	150	*106	20
Gaiß	.90	60	20
Speicher _	498	70	24
Walzenhausen	43	25	8
Schwellbrunner		.90	24
Keiden	51	39	8
Wolfhalden	.62	43	16
Rehetobel	. 81	58	9
Maid	52	45	II
Reuthi	26	II	4
Waldstadt .	,42	47	7
Schönengrund	44	32	7
Bühler	40	31	ID
Stein	87	.86	19
Luzenberg	21	17	4
	1659	1270	335

Sind also im land Appensell V. R. mehr gebohren als gestorben, 389.

Vorstellung eines 120 jährigen alten Weissagers.



Beschreibung des 120 jährigen: alten Greisen, oder Weissagers.

Dieser alte Greiß, wie vorhergehende Vorstellung zeiget, war Namens, 21ma, deus, ein Einsidler, welcher zur äusser, sten Bewunderung 31 Jahre in verschies denen nordischen und ungrischen Gegens

den bemerkt und gesehen worden

Der seltene 120 jahrige Mann spricht verschiedene Sprachen; ist sehr schlecht. bekleidet, und genteßt nichts anders zu: feinem Lebensunterhalt, als besondere Wurzeln, und ein halb Maß frisches Wasser. Seine Besichtsbildung zeigt Vorzige, und seine Aussprache ist ehrwurdigen Tones. Seine Beschäftigung ist assetisch. Er durchwanderrmitlangs fammen Schritteur einen Ort nach dem andern: und so er sich an einem Ort etwas: långer aufhält, bedienet er die hin und Wiedergehende, weissaget ihnen; von fünftigen Dingen, welche noch geschehen follen; Mamlich hänfige Strome Blut werden vergoffen, und gang Ottomanien perstreuet werden. Es wird jedem bange seyn zu erwarten, die Dinge, die da kommen werden. Er fagte ferner : Es werden Zeichen und Wünder geschehen am Firmamente, und dennoch werden sich die Gottlosen nicht daran kehren; vole Gerechten aber Busse thun. Beschluß zeiget er ein ausserordentliches Phonomen; das er auf seiner Reise von Brune am Simmel soll gesehen haben. Es sollen nemlich neben der rechten Sonne: noch 2. Sonnen über der Haupts und Res fidenzstadt München zusehen gewesen sein, davon eine einen Blutrothen die andere ober einen blaffen Stralen von fich gaben.

Golche Weissagungen, kommen immer: von Leuten her die entweder, mit gutem Bedacht, andere bedeuschen wollen, um theils Aufselsens zu machen , oder wie es die mehriste mahle geschiehet ihre Rahre ung daben suchen. Manchmahl giebt es auch folche die wahrscheinlich in der einfals tigen Einbildung stehen; als ob sich etwas ausserordentliches zu Weissagen in ihnen befinde. Und doch kommt nichts anders heraus, als was die vielfaltigen, alt und neuen Erfahrungen geben; daß die jenigen welche an solche Leute-glaubten sich am Ende betrogen fanden. Eben Dieser Alte hat vor sich kein übler Einfall, wann er ben gegenwärtigen Türkenkrieg; ben den Kaiserlichen den Untergang der Türz ken Prophezente.

Ein Kutscher Einfall.

In Paris fuhr im December vorigen Jahrs ein Lohnkurscher auf einer abgeles genen Straffe nach Hause, und fand da einen gut gekleideten Mann fich gegen 2. Spikbuven verthädigen. Er schrie "Steigen Sie aus meine Herren! alle 4. hier wird ein Mann ermordet!" und der brave Reel hatte keine Scole in der Auts sche sisend. Aber sein Geschren brachte die Schelmen in die Flucht. Run nahm: er den erschrockenen Mann, der zum Glüknur leicht verwundet war, in seine Kuts sche und suhr ihn nach Hause, und das Ersuchen, am andern Tage sich weiter zu melden. Er kam, und der dankbare Mann, ein Bater vieler Kinder, denen er thin rettete, sibergab thm eine artige? Leibrente.

Der starke Brandtenwein Säufer und die schädlichen Folgen davon.



Lustig gelebt und selig gestorben: Beift dem Teufel die Rechnung verdorben!

Diesen gottlosen Spruch führte Rikel te, beständig im Munde. Aus der obisgen Vorstellung dessen kann man sehen: 1. wie er voll auf als ein lustiger Bruder Tebte; und 11. wie er elendiglich in einer Mistlache ums Leben kame

Dieser Saufjochen; so in einem Dorfe Jochen; den man nur Saufjochen nanns in der Oberlausit wohnte; war ben guten Mitteln gewesen: kam aber so herunter, daß zulezt seine Kinder nacket und blos giengen und Brod heischten. Und an diesem Elend war nichts Schuld als uns máfis

mäßige Trinken. Er war aber nach und nach wie alle andere zu einem solchen Saufer geworden; indeme er zuerst mit einem Glaß ansieng dann zwey nahm, dann, und so fort. — Der Herr Pas stor des Dorfs, ein guter Mann, der mit Jochen Frau und Kindern Mittleiden hatte, gab sid Anfangs viel Mühe, ihm von dem schädlichen Laster des Saufens abzubringen. Er ließ ihn zu sich kommenund stellte ihm recht freundlich vor: daß: er sich doch bessern, und um des Ges soffs willen, sich und die Seinigen nicht: ins Unglück stürzen möchte. "Hört, Jodien, sagte er, der Brandtenwein ist eine Arzenen. Jeh habe gar nichts dars wider, daß ihr dann und wann ein Schlutchen nehmt, wenn, ihr früh ben neblichtem oder feuchtem Wetter ausgehet. Ihr: thut aber sehr übel, daß ihr diese Arzenem zu euerm täglichen Trank macht. Dazu: ist sieviel zuscharfund hitig. Ihrwerdet: selbst wissen, daß euch der Brandtweindie Lust zum Men benimmt , daß er euch die goldne: Aber, Herzklopfen, Zitterm der Glieder, und Schwäche des Gedächte nisses veruesachet. Ich muß euch offene berzig sagen, daß ihr mir lange nicht mehr: to perstandig vorkommt, seitdemille zus viel trinket, als the fonst waret, und ich fürchte, ihr kommt einnialgar von Sinenen, wenn ihr so fort fahret. Daß euere: Sachen den Arebsgang gehen, seht ihr selbst danu versvottet euch das gange Dorf, und die Kinder rufen Saufjochen hinter each ber, so weit sie esich sehen können. Denkt nun einmalzwäßt: wie euch sonst Tedermann werth hatte, ebeihr euch aufs Saufen legtet! Wie effere Wirthschaft so gut vor sich gieng! Wie euch eliere Frau so lieb hatte, die nun Tag und

Nacht über euch senszet, und weinet! Hortt Jochen: besinnt eitch! und werdet anders Test ist es noch Zeft. Ich will thun was ich kann ench wieder im Dorfe zu Ehren an helfen : _ Nun-lieber Jochen faßt: euch ein Herz, daß ihr Herr werdet über das schändliche und gottlosse Sauflaster. So sprach der liebreiche Herr mit ihm; und Jodien weinte wie ein Rind vor Refie über: sein Bergelfeit: Und gieng mit dem festem Vorsate weg, keinen Brandtwein weiter zusaufen. Die Frau fiel mit den Kindern nieder auf die Knien und dankten Gott, daß der Nater sich bessern wolle: Jochen hieft auch wirktich dren Wochen lang Wort, und bleib zu Daule. Allein es ereignete fich ein Hochzeit Uns laß, es war ein Better von Jochen Ges vatter, dem zu Ehren gieng er mit ins Wirthshauß: _ Weil ihm nun seine alten Sanfaesellen fovoten und höhnten, daß ernicht mehr trinken durfe, und fein Berschen vergessen have e seitdem der Hr. Pas stor ihm den Pelz gewaschen; so sagte er: einmahl ist janicht immer, und sof darauf loß; bis er so voll war, daß er seinen Gotte tosenvers wieder sang. In der Befossenheit führte er dann ununge Reden, gerieth in Streit und Bank, und verfiel in Strafen, er kame auch am Ender völlig von seinen Sinnen und farb in einer Mistlache, in welche er in der Besoffenheit gefallen war.

Minnerfungs.

Dieses traurige Erempel, lehrt Karlich: wases für einigrosses Unglick und Laster ist, wenur man ind Saufen geräth; es sey nun in Brandtmein, Wein oder Bier zc. Jedoch ist der Brandtmein, das aller gefährlichste. Man hat sogar Ersempel, das der Brandtwein sich ben einem so uns mäßigen Säufer im Leibe entzündet und die blaue Flamme zum Halse heraus fährt, daß es zum entzsesenisse.

Nebel ausgeschlagener Muthwill.



Zu Züllhausen, Pfeffinger Kirchspiels, im Wirtenbergischen, hat Donnerstags den 15 Jenner Johann Geörg Krämer, Zimmermann von Stockenhausen, Dürzwanger Kirchspiels, in einer Gesellschaft

3 Männer, mit der Wette von 3 Bazen aufgefordert, daß diese nicht vermögend seven, ihn mit vereinigten Kräften zur Stubenthüre hinauszubringen. Ein Bauer Jörg Ludwig Herter aus dem Ort

Aulthausen, in der Gröffe 6. ein halb Kus -muskulds und nervigier Pokur, erbot fich, die Wette allein zu gewinnen, Krämer 6 Kuß groß, aber ein 4 schrötiger der Nolitur nach stärkerer Mann, zeigte ihm jur Prufung seines Unternehmens die Aut und Weise der Entgegenkrebung; Herter erelarte sich, Die Aufgabe mit geringer Mühe ins Werk zu sezen. Herter stellte sieh vorwarts, Krämer hinter ihn dem Rufen zu. Die Zuschauer erwarteten begierig den weitern Erfolg. Krämer schob bevde Arme unter den Achseln des andern hindurch, vereinigte bende Sande rhamarts mit in einander gefalteten Fin--aern auf Herters Nacken, und hieng sich an den obern Korper deffelben, Serter vest an die Brust haltend, alle seine Krafte auf, mit des Krämers an ihm gehangenen eigenen und durch den elastschen Druck der emporgehobenen Kuffe vermehrten Schwere des aufgeladenen Rorpers den Kortschritt zu machen, und die Wette zu gewinnen. Herter unterlag und fiel ben dem ersten Schritt mit der aufgeladenen Last feitwerts zu Boden, Die anwesens den kostete es Mühe, die in einander ges faltete Sande des Kramers zu lösen, um bevdeMänner aufzurichten. Krämer stund hierauf von selbst und ohne Verlezung auf, Herter aber lag in Ohnmacht. Bes giessung mit kaltem Wasser brachte ihn jum Bewußtsenn, er klagte über Schmer: zen an allen Gliedern des Leibs und aufserte, daß ihm das genickabgedruckt sen, Man legte ihn zu Bett, eilte zum Chirurs aus noch Pfefingen, der ihn noch lebend antraf, und ihm eine Ader öfnete. Man schiete in die Amts Stadt zum Physikus. Dieser weilte nicht Rettungsmittel anzus weuden, erreichte aber das leben des

Miglicklichen nicht mehr, und in vier Stunden nach der That war die Losung der Wette der von den Umstehenden unserwartete Tod Herters. Er hintertäßt ein Weib und sechs Kinder, mit verschulz detem Vermögen, und der Urheber erwartet das Schicksal im Kerker.

Unmerkung.

Möchte doch bieser Fall allen verwegenen und leichtsunigen Ausstorderungen, welche unter Alten und Jungen, wenn sie Leidesstärke fühlen, besonzders auf dem Lande herrschen, eine kräftige Barnzung seyn! — Möchten diese ihre Naturkräfte zur thätigen Nahrungssarkit und nicht zu Possen und Großsprecherenen anwenden! Wie wiel weniger durcheigene chuld gebrechliche Menschen würde es geben.

Die reich gewordene Schuh-

Einem Weibe, das in der Nachbarschaft der Borfe zu London die Schube zu puben pflegte, ift der achte Theil an einem Gewinn in der Staatslotterie zu London von 10,000 Pfund Sterling zus gefallen. — Alsbald warf sie ihre Schuhburfte weg. Sie mag aber vorfichtig mit ihrem Gewinst umgehen, damit sie die weggeworfene Schuhbürfte mit der Zeit nicht wieder hervorsuchen muß, oder ihr Leben durch zu schnellen Uebergang vom Schmal zum Wohlleben verkürze: denn por dren Jahren fiel ein Gwim von 20,000 Pfunden auf ein Lovs, worinn sich 20 Kohlenträger getheilt hatten. Diese thaten sich damit so gutlich, daß nach zwen Jahren nur noch dren von dieser glücklich geachteten Gesellschaft ans Leben waren.

Nachtrag zu dem groffen Diebstahl in Lyon.

Aus Lion hat man Nachricht erhalten. Daß bekanntlich ein gewisser Thevennet das Hanpt sener Räuberbandemar, wels de in dem Handelshaus Lingerlin und Scherrer jennen beträchtlichen Diebstahl von circa 400,000. Livers verübt hatte, ohne daß jedoch dieses Unglück der anerkannten Solidität dieses ansehnlichen Hauses nachtheilig wurde. Einige dieser Räuber fielen seitdem der Gerechtigkeit in die Hande, einer wurde zu München ertappt, aber Thevennet entgieng den sorafältigsten Nachspührungen. empfiengen die Herrn Singerlin' und' Scherrer, noch im vorigen Jahre einen Brief von Thevennet, vermuthlich aus der Barbaren, worinnen dieser meldet, daß da er wahrscheinlich nicht mehr nach Lion kommen würde, er Ihnen die tröstlis che Entdeckung mittheilen wolle, daß in im der und der Allee, unter dem und dem Baum 1000. Stuke Louisdor, verschark waren: welche ihr Eigenthum seven, womit er unter höflicher Salutation verharre ze. Dieser Brief wurde dem Polizen : Inspektor vorgewiesen, so fort Nachstuche ungen gethan, und die 1800. Louisdor an dem bestimmten Ort vichtig gefunden.

Neue Art Holz zu bekommen.

Am 10 ten Jenner 1789, ereignete sich in Berlin, da ein armer Man der den König nicht kannte um ein Almosen, für welches er sich Holz zu kaufen gedächte, ausprach. Der König fahr den Mann hart an; warum er so mussig auf der

Strassen skinde, und nicht lieber, weinkt es ihm an Holz und Brod sehle, sich sols ches durch arbeiten zu verdienen suche. Arbeiten will ich gern, soll Ihm der Arsme geantwortet haben, aber lieber Herr, in einer kalten Stude mit 5. Kindern, welchen bereits Hände und Jusse erfroren, läßt es sich nicht arbeiten, und überdem hat der König das Holz theuer gemacht, daß es ein armer Mensch, wie ich bin, nicht bezahlen kann. Gehe deinen Weg, sagte der König mit überreichung einer Ducate, das hat der König nicht gethan, dir und deines gleichen soll geholsen werde.

Schöne Handlung einer jungen Schweizerdame, zu Golothurn.

Im Decimber in der größten Ralte des 1788 Jahres, hatte die patricische Jus gend eine allgemeine Schlittenfahrt vers abredet; als man noch vor Anfang ders selben in einer groffen Gesellschaft von der harten Witterung, und dem Elende der Urmen sprach; sagte eine junge Dame: ware es nicht besser, man gabe das Geld, welches für die Schlittenfahrt, bestimmt ist, den Armen für Brod und Holz? Die eben so edeldenkende Jugend wurde eins; man beschloß die Lustfahrt zu unterlassen, und das dazu bestimmite Geld zum Besten der Armen zusammen zu legen. Es wurde sogleich eine Rollekte veranstaltet, wozu auch die junge Damen, die doch ben der Lustpartie Gastfren gewesen waren, mit Freuden bentrugen. Das gesammelte Geld, das sich über 15. Louisdor belief, wurde durch getreue Leute unter wahrhaft-Arme ausgetheilt.

Ein schones Pfarrerstück.

Der Pfarrer von St. Andra in Varis, der als ein wahrer Jünger Christus, ben der lezten strengen Winterzeit, ungewöhns liche Barmbergigkeit an Armen übte, indem er all sein Hab und Gut verkaufte, um den Armen Holz und Brod zu verschaffen, und sich blos mit dem nakten Mauren seines Hauses begnügte, erwarb sich aber dadurch die allgemeine Hoch: schäung von Paris; auch dem Könia wurde sein Rame genannt. Der König Heß sogleich den Bischoff von Autun kommen, und durchsuchte das Register vas fanter geistlicher Stellen. Erwar unges halten, daß die einträglichste offene Stelle nur 30,000. Livers abwarf. — Ist keine von 100,000. Livers zu haben? fragte der aute König. Man fand eine, siewar aber schonversprochen. Der König frich sogleich den Namen durch , und sezte des edlen Pfarrers Ramen hin. Welch ein groffer königlicher Herzenszug.

Ariegsleben des Kaiser Josephs II.

Kaiser Joseph der im ersten Keldzugs 1788. in Ungarn gegen die Türken, fast immer selbst ben der Armee sich befand, verursachte tiefen und angenehmen Eins druck auf dieselben; es war ausserordents lich wie der Kaiser durch seine Herablasfung, mit jedem Ungaru zusprechen sich das Vertrauen erwarb. Erzeigte sich als Regent und Deerführer zugleich. Tag war dem Kriege, ein groffer Theilder Nacht, den Regierungsgeschäften gewidmet. Er schonte sich ben keiner Art von Gefahr. Seine Rleidung war gering uud einfach. Seine Wohns ung sehr gemein. In Semlin war es

eine bloffe Sütte, im Lager, eine gewöhns liche Officierzelt. Er unterschrieb und expedierte sehr oft an Pferdte. Oft schlief er auf der blossen Erde, gleich feinen Kriegern. Seine gewöhnliche Speise war Rindfleisch, besonders grünes Zugemuffe, sein Trank Quellivaffer aus Wien, zu weisen ein Schlück Brandtenwein, auch gewöhnte er sich mit unter zuweilen? an das Tabackrauchen, der ungefunden Luft in Ungarmwegen. Gegen die Golsdaten im Lager war er so herab lassend, daß sie wenn er umber gieng, durchaus sich nicht in ihren Beschäftigungen Ges walt anthun und sie unterbrechen durften.

Ben dembersten Kriegsfeldzug des Rais ses im vorigen Jahre; schried er an einen and bin seinen vertrauten in Wien. Kalser, man läßt mir den ersten Rang unter den Fürsten der Erde. Aber traurige Groffe, die so viel Rummer, so viel las stands Herrschensorge einschließt. Die Zeit meiner Sichtung ist da, wolch after Welt zeigen foll, daß man sich durch weise Standhaftigkeit selbst über das Mifgeschick erheben kann. Es ist nicht so gegans gen, wie ich vermuthete. Die Seuche hat Tausend meiner braven Krieger geraubt, und wieder Tausende fraß des Keindes Schwerd. Diek und das ges Beacht meiner Unterthanen, die vor des Keindes Grausamkeit floben, hat mein Herz newaltig zerrissen; doch nie meinen Muth geschwächt. Denn das Gefühl, daß ich meine Schuldigkeit, als Kührer meines Volks-thue, die Brabheit meiner Soldaten, wovon ich täglich Zeuge bin, und der Glaube an einen Gott, der keinen verläßt, der ihm vertraut, macht mich stark und giebt mir die Ueberzeugung daß noch alles gut gehen werde."

Der Menschenhandel oder die Geelenverkäuferen,

Die in somanchen grossen Handelsstädten ihren unmenschlichen Schleichhandel treibt, ist für Reisende, besonders Handwerkspursche, noch immer sehr gefährlich. Um desto nöthiger ist es, dergleichen schändliche Terführungen, und Menschendtebshändel, so oft sie entdeckt werden, zur Warnung und Vorsichtigkeit bekannt zu machen.

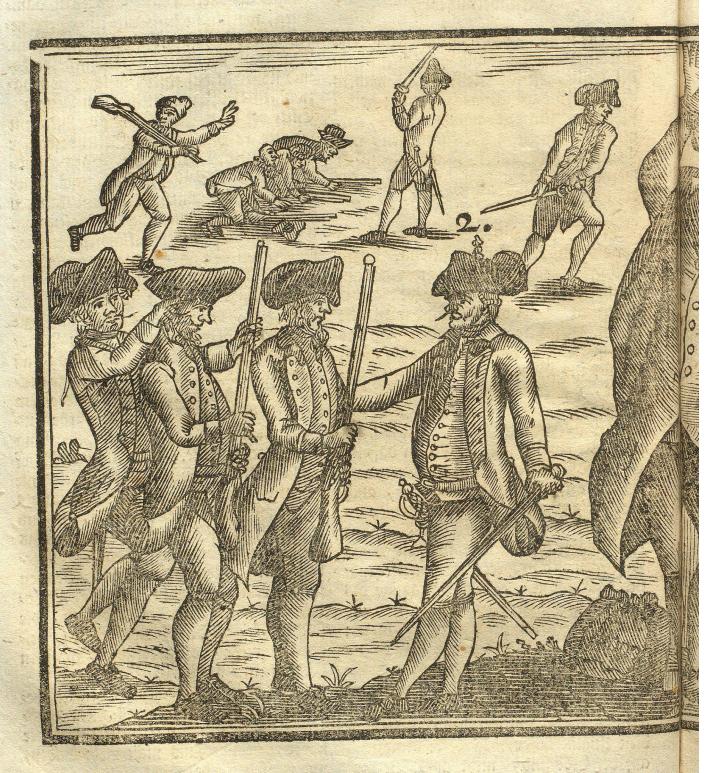
Ein Worfall dieser Art ereignete sieh por einigen Monaten zu Alltona. Schiffer aus dieser Stadt horte einen auf einem Schiffe, das auf der Elbe lag, befindlichen Menschen erbarmlich um Hulfe ruffen. Er fährt mit seinem Boote an das Schif. Der um Bulfe Nuffendespringt eilends ins Boot, und erzählt seinem Erretter, daß er auf eine listige Weise von einem sogenannten Geelenverkaufer auf jenes Schifgebracht worden, und daß sich noch vier Unglückliche, die eben dasselbe Schickfal betrofen, darauf befanden. Der Schiffer entschließt sich also, auch die Uebrigen zu retten, und fährt mit ohne gefähr 16 Mann an jenes Schif. Die Manschaft auf demselben, sucht diesen das Unstelgen zu erschweren, mußes aberende lich doch zulassen. Die Besatung des Raubschiffes wurde derb abgeprügelt und dem Steuermann der Anmabgeschlagen; die wirklich auf dem Schiffe nochvorges fundene 4. Verkaufte aber aus den Han= den ihrer Berkäufer gerettet. Der um Hülfrusende war durch eine kleine List aufs Berdek gekommen; denn fonst dorfen diese Unglücklichen, so lange sie wenigstens auf der Elbe sind, nicht aufs Verdeck

Reigen. Dun zeigten die fünf Befreveten einigen Altonerren das Hausgen in Hams burg, worinn sie im Reller eingesperrt ges fessen, che sie aufs Schifgebracht wurden. Das Haus liegt auf dem Hamburgerberge, and stoft bis auf eines, welches noch das zwischen ligt, unmittelbar an Alltona. Einer der Geretteten erzählte die List, mit welcher er von einem Geelenverkäufer weggekapert worden. Er, seines Hands werks ein Schuster, bath auf seiner Wanderschaft einen ihm unbekannten Geelenverkäufer um einen Zehrpfenning. Er bekom nicht nur ein Almosensonihm, fondern wurde auch in sein Haus genothigt, mit den Worten: Weil er wol hungria und durstig senn werde : sollte er ben ihm einkehren, um etwas zu essen und eine Bouteille Wein zutrinken." Der Hand: werkspursch nahm die Einladung an, as und trank. Raum aber hatte er getruns fen: so wurdeihm übel. Erklagte seinem Wirth, daß ihm so wunderlich wurde, und dieser rieth ihm, daß er sich nur ein wenig niederlegen mochte. Er thats und schlief Ohne Zweifel war der Wein mit einem Schlaftrunk vermischt: denn als der Handwerkspursch erwachte, befand er sich aufeinem Schiffe, ohne daßeretwas davon wußte, wie er auf das Schif nes Meistens werden dengleichen fommen. jungen Leute auf sieben Jahr nach Offins dien verkauft. Daher diejenigen, die solchen schändlichen Handel treiben, eis gentlich nicht Seelenverkäufer, sondern Zielverkäufer heissen.

Man hoft aber, daß die Obrigkeit, bes sonders nach diesem Vorfall, ein wachs sames Augenmerk auf diese Ungeheuer haben, sie durchaus nicht mehr dulden,

und strafen werde.

Vorstellung wie die Juden ben jezigen Zeitläum



un das Exercitium über Hals und Kopflernen.



Erklärung über die vorhergehenden Figuren.

I.

Der Rabbiner.

Auwen! Was mussen wir, nicht noch an uns erleben. Der Jude soll jezund als ein Soldat ins Feld. Ben meinen Bart! Da wirds wohl manche Makkus geben. Die werden uns gewiß mit Rebus auf gezählt.

II.

Der Corporal.

Nun Mauschel merk braf auf ben unserm exercieren. Spis deinen Bart und gieb genau jest auf mich acht. Wo nicht so werd ich dir den Rücken tapter schmieren, Mein Haselstock hat schon so manchen slink gemacht.

III.

Die Juden.

Ja Ja Herr Corporal
Sie mussens uns verzeihen.
Wenns Exercitium nicht gleich
von statten geht.
Ja Hören Sie doch an, wie
unsere Frauen schreien,
Wie manches Schigselle so kläglich
für uns sleht.

Die Juden in Gallizien,

Machten an den Rayser eine Borstells ung, sie entweder ganz von Kriegsdiensten fren ju lassen, oder sie doch ben der Rener thres Sabbaths von aller Arbeit zu ver-Ichonen, und sie benm Genuß ihrer Speis sen nicht zu hindern. Darauf erfolgte die kaiserliche Entschlieffung, daß der Jude, als Mensch und Mitbürger des Staats, zu allem dem verwendet werden soll, was sedem andern obliegt; daß seine Religion dadurch nicht gekränkt wurde, weil ihm frey gelassen werde, das zu essen, was er essen wolle, und er zu nichts anders am Sabbath angehalten werden solle, als was die Noth erfordert, und was auch ein Christ am Sonntage zu thun schuldig ist.

Eine Anstalt, die Nachahmung verdient,

Ist das zu Wien errichtete Dienstbothen Umt. Ben demfelben muß fich jede Dienst magd am Tage ihres Dienstaustritts, mit einem Zeugniß von ihrer Herrschaft melden, und bekonit dagegen einen Schein, den sie aufzuweisen hat, so oft als die dazu bestellten Visitatoren, sie darum befragen. Mågde ohne Schein muffen ohne weiters in das Arbeits oder Zuchthauß wandern. Wer eine Magd braucht, dem verhilft das Almt zu einer tauglichen, worauf sie gegen threm Vakanischein einen andern bekomen. Wer aber eine solche Person ohne vorbes bewußt des Umts in Dienste oder ins Logis nimmt, wird gestraft. Weibsversonen pomtande, welche Dienste in Wien suchen, mussen sich ebenfalls an das Umt, mit einer Obrigkeitlichen Zeugniß wenden.

Privatleben Ihrer Majeståt der Kasserin von Rußland.

Die rufische Kaiserin Cathrina II. stehet gewöhntsch um 6 Uhr Morgens auf, and arbeitet bis-8. oder o Uhr mit ihrem Gefretarius in Staatsangelegenheiten. Um 10 Uhr sest sie sich an den Puktisch, und während daß ihr Haar zurecht ges macht wird, kommen die Staatsministerand Adjutanteny um thre Chrerbietung zu bezeugen, und die nöthigen Befehle zu empfangen. Gegen it Ilhr ift sie mit dem Haarput fertig, und dann laft sie ihre benden Enket, die jungen Prinzen, Alles rander und Constantin, holen, oder bes sucht dieselben in den thiren angewiesenen Wohnzimmern. Vor der Mittagstafel, erhalt sie noch einen Besuch von dem Große fürsten, und der Großfürstin, und dann fest sie sich etwas vor i Uhr zur Tafel. Ben der Tafel hat fie allemal Gesellschaft, gewöhnlich gegen 9. Personen, welches Generale, die diensthabende Kammer herren und Hofdamen sind. Der Große fürst und die Großfürstin speisen 2. bis 3 mal die Woche mit ihr, und dann wird die Tafelgesellschaft die auf 18 Personen vermehrt. Der diensthabende Kamerherr sixt allemal der Raiserin gegenüber legt eine Greise vor, und überreicht Ihrer Majeskät den Teller, welchen sie einmat freundlich annimt, und ihm dann diese Pflicht erläßt. Die Raiserin lebt sehr makig, und sizt nie mehr als eine Stunz de lang ben der Tafet. Nach diefer geht Sie in ihr Cabinet, und von dort aus geht sie sehr oft um 3 Uhr in ihre Biblios thek. Um 5 Uhr besucht sie das Schaus tpiel oder ein Privatconcert, und wenn

Albends keine Gesellschaft ist, sezt sie sich zu einem Privat Kartenspiel. Sie halt nie eine Abendtasel, gewöhnlich um halb 9 Uhr geth sie in ihr Cabinet, und ist schon vor 11 Uhr im Bette.

Kriegs Unekdoten.

Alls nach der Einnesme von Oczakow, die rußischen Generale benm Fürsten Postemkin speiseten, und von ungefähr die Rede auf Belgrad und das Oesterreichissche Heer siel, so sagte der Fürst: Wenn ich so große Heere, wie der Raiser, und seine Rassen hätte, so würde ich meine Winterquartiere nicht in Oczakow, sondern im Serail zu Konstantinopel genommen haben.

Wo kanien viele Menschen ohne Krieg zusammen.

An dem im vorigen Jahre gehaltenen Reichstag in Pohlen. Da war Wars schau wie eine Welt; da kamen Mensschen zusammen, wie Sand am Meere. In einer Woche kamen 32,000. Frems de an. Der Hosverzehrkallein 600,000. Dukaten; viele grosse Häuser machen einen jährlichen Auswahl von 30,000. Dukaten. Rum rechne man noch den Auswahl der unzählichen Fremden; so wird man einen Begrif von dem ungesheuren Geldumsauf in Warschau machen können. Da hatten Theater Oper, und Ronzertsäte ze zes in Menge zuthun.

Kriegssteuer.

Wien vom 29. Christmonat 1788.-Das Kriegssteuerpatent, wodurch der

Bof eine Summe bon 54. Millionen gewint, bat in vielen Kürstenbäusern in Wien eine Einschränkung im Aufwande veranlasset. So hat der Fürst Staats, kangler von Kauniz, der 20,000. Gulden Kriegssteuer zu bezahlen hat, mit Abe schaffung mehrerer Pferde und mit Bes schränkung seiner Tafel, woben er tage tich 30 Gulden erspart, den Anfang gemacht. Von seinen Bedienten hat der edeldenkende Kürst keinen entlassen. Ich kann sie zwar entbehren sagte er, aber sie Wie ausservrdentlich der mid) nid)t. Aufwande im ersten Feldzuge gewesen sen, kann man daraus abnehmen, daß im Monat Oktober das Kuhrwesen ben der Arnte allein 1 Million 600,000. Gulden kostete. Gleichwohl befinden sich in der · Staatskasse 100 Millionen in Bars schaft; und fast alle Fruchtmagazine mit Vorrathen angefüllt, die gleichfahls am Werthe 100 Millionen betragen.

Bemerkung eines Feldpredigers.

Ein Feldpater von der Armee in Unsgarn schreibt im vorigen Jahre also: Nie hab ich es so tief gefühlt, wie höchst nüzslich und voll wichtig das Amt eines Feldpredigers sen, als jezt, da ich es selbst verwalte. Wie viel gibts da zu trösten, wenn der verwundete ächzt, zu heben wenn der Verwundete ächzt, zu heben wenn der Sterbende eben sein Leben versochelt, zu ermuntern, wenn der Arm des Streiters sahm, zu schrecken, wenn zügellose Frechheit dunzm und blind in Tod und Verderben stürzt! Kurz, ich erfahr es täglich mehr, daß den Grossen der Erde in ihren allerbedenklichsten Kasgen nichts zuträglicher sen, als Veres

breitung und Erhaltung der Resigion und ter ihrem Volke. Was ist ein Mensch, der ohne Sie, sich täglich mit den grimmigsten Feinden herumkämpsen soll? Ich habe mit vielen gesangenen Thrken gesprochen, aber nichts sondertiches an ihnen gesunden. — Es sind mehrentheils vierschrödige, schwerleibige Baurenkerls, ohne den mindesten Stral von Aufklärung, verstockt, tückisch, und voll heimslichen Grimms gegen uns. Die meisten tragen kleine Gebete und Hauptstellen aus dem türkischen Koran ben sich, die sie Verstandlos siebenmal des Tags besten und lesen.

Der tapfere Tiroler.

Um 24 sten Augstmonat 1789. gab zu Milz unweit Hall im Tirol ein Bauer ein Frenschiessen zu Ehren des Herrn Felds marschall Laudons aus folgender veraits lassung: Sein Sohn ein Pursch von 6. Schuhen 3 Zoll, gieng voriges Jahr als Scharfschütz zur Armee ab, wurde aber kurz hernach ben einer Musterung von gedachtem Herrn Keldmarschall uns ter das Erzherzog Ferdinandische Grenas dierbatalion aufgenommen. Auf einem' Vorposten gelang es ihm sieben Türken samt einem Alga zu er legen, und durch Ueberschwimmung eines Flusses, ein bes trächtliches Heumagazin in Erand zu stecken; wegen welcher Bravour er auf der Stelle den Lieutenantsrang nebst ganzer Equipirung, und von der Beute fo viel erhielt, daß er seinem Bater noch 100 Thaler als ein Geschenkübermachen fonnte.

Der künstliche Reitmeister.



Zu Warschau in Pohien, ließein französischer Keitmeister unter vielen gemachten Sebenswirdigkeiten auch eine der wundervollsten Vorstellungen veranstalten.
Nachdeme er unter einer Menge von Zuschauern viele Kunst Stücke zu Pferde gezeiget; siehe da wurde er auf einmal mit
einem seinen Pferdten Unsichtbar, endlich
nach einigen Minuten; erblikte man ihn
auf einem der Kirchenthürmer an die Epize reltend; Jedermann war hierdurch in ein augenblickliches Erstaunen gestet, eine solche Erscheinung zu sehen; die wenigsten darchten sogleich daran, das es nur eine falsche Vorstellung senn möchte. Endlich nach kurzem Betracht; zeigt es sich das es wirklich eine falsche betriegtlich die Vorstellung war; eine vorher eingesrichtete Flasche zog auf einmal ein falsches Pferde auf, das von einem Bildhauer verstertiget war, welches ben Herunterlassung zusehen gewesen.

Warnungsgeschichte für Brandtwein Säuffer.

Den 12 ten Juli 1789. zechten in eis nem Wirthshause ohnweit Strafburg, eine Gesellschaft Baurenjunge zusammen. Sie tranken so lange Wein bis er ihnen wiederstand; zulezt tranken sie Kirschens masser noch um die Wette, welcher unter ihnen wohl mehr davon trinken könne, gleich erbot sich einer unter ihnen, eine halbe Maaß Kirschenwasser unabgesetzt auszutrinken. Erhielt Wort, und trank wirklich eine halbe Maaß auf einmal aus. Nach verfluß einer Viertelstunde kam er ganz von Sinnen, sein ganzer Korper schwoll erstaunlich auf, und wurderoth, In diesem Zustand blau und schwarz. lag er bis den andern Morgen, wo er sich wieder ein Bischen zu erholen schien; allein noch vor 11.Uhr, war er wieder so sinnlos - so unempfindsam und so elend wie vorher. Alle erdenkliche Mittel wurs den vergebens angewandt; zulezt wurde er sogar unter den Mist vergraben, aber auch dieses half nicht. Endlich gegen 2 Uhr Nachmittags verschied dieser elende, allen unmäßigen Brandtwein fäuffern jum warnenden Beuspiel,

Unangemeldter Gaft.

In Paris geschahe zu Anfang dieses Jahrs folgender Austrit, der jeder empfindesamen Secle einen Seufzer kosten wird. Ein Offizier des H. Ludwigsorden sieht unangemeldet, einen Mann ben sich eine tretten, der ihm seine Börse oder das Leben fordert. Ihm Augenblick bietet der Offizier dem Unglücklichen 4. Louisdor an,

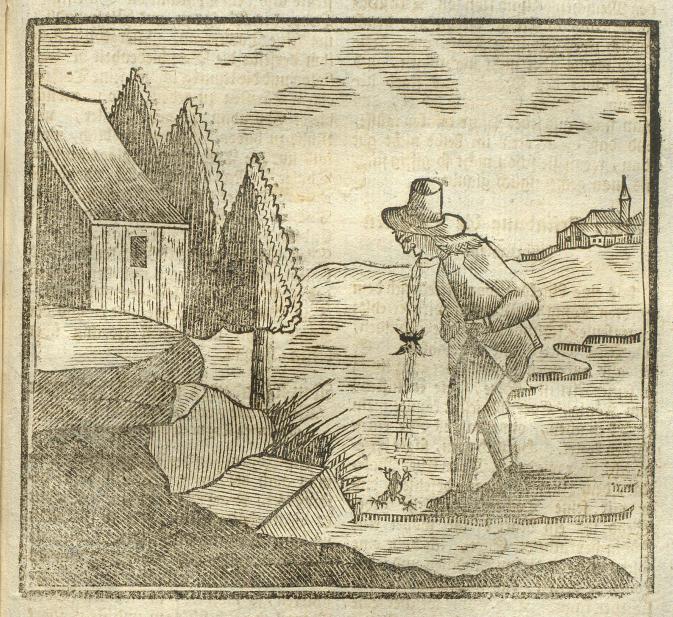
aber er weigert sich die ganze Summe zu nehmen, und ist mit 6 Livers zufrieden. Der Offizier folgt ihm voll Verwunderung von weitem nach und sieht ihn ben einem Becker eintretten, von da ben einer Rohlenhändlerin, woselbst er sieh Kohlen kaufte und eiligst nach seiner Wohnung zurückkehrte, Gleich am andern Tage wollte der wohlthätige Offizier der unglücklichen Famillie einige Unterstüzung selbst überbringen, aber er sand Mann, Frau und Kinder von dem Kohlendamps erstickt tod liegen. So groß Paris ist mit seinem Reichtum, so groß ist doch auch die Armuth daselbst

Eine Luftfahrt ohne Ballon.

Eine weit merkwürdigere Neise in die Luft, als alle Blanchardsche Fahrten, that jungst ein englischer Matrose. Er war auf einem mit 2000. Fässern Schiespuls ver beladenen Schiffe, das ben Grends wich in die Luft flog, und wurde von dem Schlage in die Höhe geschleudert, siel les bendig wieder ins Wasser herab, und schwamm bis er ein Fahrzeug erreichte, das ihn vollends rettete.

Gut getrofene Antwort.

In Stelermark machte am 3 ten Hornsung ein Schloßdiener seinem Baron die Anzeige: er habe den Teufel in Gestalt eines Jägers mit zwen schwarzen Hunden im Wald angetrofen; und der nicht abers gläubische Baron, gab zur Antwort: Wenn er ihnen nochmals begegnet, so nehmen Sie ihm die Flinte, weil er kein Recht hat, in meiner Waldung zu jagen.



Ans der Bucovine vom 19: April erhielt man folgende Nachricht. "Ein Walachischer Bauer aus dem Dorfe Dorna, wo der Raiser eine neue Strasse hat durchführen lassen, übernachtete ben einer Reise im vorigen Commer auf dem frenen Felde, aß sein ben sich habendes Abenbrod mit Appetit, und weil ihm Durst ankam, trank er aus einem stehenden Wasserund verschlittete dren kleine Kröten mit, die er in der Dunkelheit nicht gesehen hatte. Diese Thiere konte sein Magen verdauen, und alle angewandte Mittel, sie aus dem Leibe zu schaffen, waren vergeblich, bis er es endlich mit einem Saverbrunnen ben Schara an der turksschen Grenze versuchte,

dessen

dessen Wasser allen Thieren tödlich und nur den Menschen heilsam senn soll. Der Walacher trank in Menge davon und brach endlich zwey ziemliche Kröten weg. Die dritte wollte aber nicht nachfolgen, und zu Ansange des Merzmonats starb der Mann. Diese Geschichte iehret, daß man nicht aus jeder Pfüze trinken müsse, und daß die Kroten im Leibe nicht gut thun, wenn sie schon nicht so gistig sind, als man gemeiniglich glaubt.

Neue Erfindung die Schulden zubezahlen.

Als eine Anckdote von Kriederich dem gweyten König in Preussen wird erzehlt: Einer seiner Lieblinge hatte viele Schulden, und keine Mittel, sie zu bezahlen. fiel alfo auf einen Einfall, der ganz einzig in seiner Urt ift. Sire, fagte er einstens gum Ronig, Euer Majestat konnte mein Glack machen, ohne daß es Sie einen Heller kostet. Heralich gern, sagte Fries derich, aber wie das? Wenn Euer Majes flat, dem Juden Ephraim befehlen, daß er mir seine Tochter zur Che gebe. Send ihr ein Narr? ihr wollet eine Judin henrathen; Sire, ich habe eine Kolche Liebe zu diesem Mädchen und ihren Louisdor gefaßt, daß ich nicht mehr ohne sie leben kann. Der König welcher seine Absicht begriff, willigte in seine Bitte, und stellte die verlangte Ordre an den Juden Ephraim aus. Dieser war uns gemein reich, ein Mann von vieler Sies Schicklichkeit, und hatte im siebenjährigen Rrieg die Königl. Münze in Pacht gehabt, hatte dem Konig daben gute Dienste ges Leistet, aber auch groffe Summen Geldes

gewonnen. Der Liebling des Konigs stellte also dem Ephraim die Schriftliche Ordre des Königs zu, und halt freundlich um seine Tochter an. Vergeblich stellt ihm derselbe die Verschiedenheit der Religion und die Unmöglichkeit, seine Tochter einem Christen zu geben, vor; endlich bietet Ephrahim 10,000 Thaler, um Ruhe zu haben. Aber vergeblich, man will nur die Tochter, Erschlägt 20,000 Thaler. Manistunerbittlich, vor elende 20,000 Thaler dem Gluck entfagen, seine Tochter zu besigen das ist unmöglich! Endlich biethet Ephraim 30,000 Thaler. Diese Summe erweckt Nachdenken, und besiegt endlich vereinigt mit den Bitten des Ephraims den feurigen Liebhaber. Das Geld wurde ausbezahlt, und der König lachte mit seinem Liebling über diesen Vorfall.

Meuerfundene Diebstähle beh lezter Winterkälte, vor denen man sich auch in warmen Tagen in Acht nehmen kann.

Als Folgen von der beftigen Kälte kann man auch die häufigen Diebstähle, bes sonders in Frankreich ansehen. Da hat es Schurken gegeben, die in Manteln umher gehen, an deren Zipfeln bleierne Kugeln bevestigt sind; wenn sie nun an einer wohlgekleideten Person vorübermars schieren, so thun sie, als wollten sie den Mantel um sich schlagen und flugs fährt dem Vorübergehenden die groffe Bleikugel an den Kopf, und er fürzt sinnlos nieder. Der Thater lauft wie der Bliz davon, und mittlerweile eilen seine lauschenden Helfershelfer herbey, als wollten sie dem Gefallnen benstehen, und unter diesem Vorwande plundern sie ihn rein aus.

Die in ein Weinfaß gefallene Frau.



Bor kurgem eilte ein niedliches, eles gantes Burgersweilchen zu Naris zu einer verliebten Zusammenkunft ; ihr Bedienter marschlert hinter ihr drein. — Plassich balt ein unvermuthetes Hindernis ihren Der kurzere Weg eiligen Gang auf. führte durch ein Debengageben in welchem ein Weinhandler wohnte. Dieser hatte das Gäßchen so mit Fässern angefüllt, daß man unmöglich durchkommen konnte, ohne über die Kasserzustiegen. Zu diesem lextern entschloß sich unsere galante Pas riferin mit Buffe ihres Bedienten; benn sie eilte gar sehr. Aleber die zwen ersten Faffer kam sie gluklich weg, aber beum dritten wich das Glück von ihr. Einige hatbfaute Faßdauben bogen brachenein, und das Weibchen fiel bis an den Gartel in das Faß, das mit rothen Wein angefüllt war, wie die vorhergehende Figur Roth gefärbt bis über den anzeigt. Bauch fog man sie ohnmächtig herans. Der Weinhandler fprang ihr gehörlichen, sie erholte sich wieder; als sie aber ihren Rukweg nehmen wollte, da forderte er die Bezahlung des Weins, indem er febr grundlich bewies, daß er keinen Wein verkaufen konne, in welchem ein Frauen: simmer gebadet habe. Dun kams jum Projes und noch ist die Sache nicht ents Scheiden; und das Weibchen ift schwanger.

Mas neue Handwerk, mit welchem man in einem Tage 20, tausend Gulden verdienen kann.

Dieses geschiehet durch die bekannte Luft: Mascheine, da hat der berühmte Luftsahrer Blanchard; in Berlin als er eine solche Luftsahrt angekundet; in einem Tage - ja in ein paar Stunden, über 20,000 Gulden erworben.

WOOD?

Der Müller und sein Calenber.

Ben der letten Winterkälte kam ein Müller in dem Wirtenbergischen; auf den Gedanken; in seinem Schwäben Castender; machzusehen; was für Witterung in demfelben stande. Es war eben an dem Tage da es sehr kalt war, und in dem Calender stand: gelinde Witterung, "Wart" – sagte er — das will ich dich büßen lassen, du Ligner ! Solist doch auch ersahren, wies so gestind Wetter ist. Drauf nagelt er den Calender an ein Brettlein zum Kenster hinaus.

Grabschrift eines Zänkischen Weibes.

Mit Zanken verließ sie das Bette, Mit Zanken vertrieb sie den Tag; Anch jest in der Hölle — ich wette, Zankt sie noch den Teufel zur Plag.

Fenrtage.

welche in R. R. Destr. Landen abgethan find

St. Sebustian, Mathias, Osterdienstag, Georg, Philipp u. Jacobi, Pfingstdienstag Joh. Täusfer, Maria Magdalena, Jacob, Laurenz, Bartholome, Constanz Kirchw. Pelag August, Mathäus, Michael, Simon Judas, Martinus, Cutharina, Conrad, Andreas, Nicolaus, Thomas, Joh. Evang. Unsch. Kindleintag.

Die Fasttäge der selben sind auf die Mits woche und Frentäge des Advents übersett.